

Zebelingers Esch, eine Siedlung der vorrömischen Eisenzeit und möglicherweise vorausgehend ein kleines Grabhügelfeld der Jungbronzezeit und womöglich ein mesolithisches Herdgrubenfeld.

⚡ FM, FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg

J. Schierenbeck

Landkreis Hameln-Pyrmont

157 Afferde FStNr. 29,

Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont

Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit, Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Auf einem Grundstück an der Eike-Kerstein-Straße begleitete die Komm.Arch. die Erdarbeiten für den Neubau einer Produktionshalle, da bei den Erschließungsarbeiten für die neu angelegte Straße, bei einer Überprüfung der Baustelle durch den Hamelner Archäologen J. Schween, bereits 2021 Scherben ur- und frühgeschichtlicher und mittelalterlicher Machart sowie Silexartefakte gefunden wurden (s. Fundchronik 2021, 120 Kat.Nr. 180).

Bauvorbereitend wurde im Herbst des Berichtsjahres die gesamte Fläche des Plangebietes durch die Komm.Arch. Schaumburger Landschaft und ehrenamtliche Sondengänger vor Beginn der Erdarbeiten begangen. Das Spektrum der aufgefundenen Metall- und Keramikfunde lässt sich vor allem in die Neuzeit, in das späte 17. und 18.–20. Jh., datieren, beispielsweise das Rahmenfragment einer gegossenen, zweiteiligen Bronzeschnalle mit Perlstabverzierung (zweite Hälfte 17./18. Jh.; *Abb. 101, 1*), Bleikugeln für Vorderladerpistolen und für Musketen (*Abb. 101, 2–3*) und das Fragment eines Stimmplättchens für eine Mundharmonika (ab 1820; *Abb. 101, 4*). Unter den Funden befanden sich auch einige Münzen

(ohne Abb.): 2 Pfennig-Scheidemünze, Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel, Karl I. (1735–1780), ohne Münzzeichen, von 1764; 1 Guter Pfennig, Landgrafschaft Hessen-Kassel, Friedrich II. (1760–1785), Münzstätte Kassel (Johann Balthasar Reinhard), von 1775; 1 Guter Pfennig, Landgrafschaft Hessen-Kassel, Landgraf Wilhelm IX., Münzstätte Kassel, (Dietric Henrich Fulda) von 1789–1803; 1 Centime, Königreich. Westfalen, Jérôme Bonaparte (1807–1813); 1 Heller, Stadt Frankfurt a. M., Münzstätte Frankfurt, von 1821; 1 Pfennig, Königreich Hannover, Ernst-August (1837–1851); ½ Silbergroschen, Königreich Preußen, Wilhelm I. (1861–1888), Münzstätte Hannover, von 1866; 2 Pfennig, Deutsches Reich, Münzstätte Hamburg, von 1875; 1 Pfennig, Deutsches Reich, Münzstätte Karlsruhe, von 1899; 1 Pfennig, Deutsches Reich, Münzstätte Karlsruhe, von 1906; 1 Reichspfennig, Deutsches Reich, Münzstätte unkenntlich, von 1913; 5 Pfennig, NS-Deutschland, Münzstätte unkenntlich, von 1942.

Bei der eigentlichen Begleitung der invasiven Erdarbeiten am 14. November 2022 durch die Komm.Arch. Schaumburger Landschaft wurden, wie schon bei den Erschließungsarbeiten, keine erhaltenen Bodenbefunde festgestellt. Es konnten jedoch Lesefunde in Form von Keramik aus dem Hoch- und Spätmittelalter (*Abb. 101, 5*) und vereinzelt auch von Scherben einer vor- bis frühgeschichtlichen Machart (*Abb. 101, 6*) entdeckt werden. Mit den aktuellen Funden zeichnet sich ein über verschiedene Jahrhunderte genutztes Areal am westlichen Ortsrand von Afferde ab. Die archäologische Begleitung zukünftiger Projekte wird weitere Erkenntnisse über die Nutzungsart und Ausdehnung dieser Fundstelle erbringen können.

⚡ FM, FV: A. Greve, Springe/W. Köster, Ahnsen / Komm.Arch. Schaumburger Landschaft D. Lau



Abb. 101 Afferde FStNr. 29, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 157). **1** Schnallenfragment, **2–3** Bleigeschosskugeln, **4** Stimmplättchenfragment, **5** spätmittelalterliche/ frühneuzeitliche Randscherbe, **6** Randscherbe vor- und frühgeschichtlicher Machart. M. 1:2. (Fotos: D. Lau)

**158 Bad Münden FStNr. 145,
Gde. Stadt Bad Münden A. D.,
Ldkr. Hameln-Pyrmont**

Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

Die Errichtung des aus zwei Windenergieanlagen (WEA 1 und WEA 2) bestehenden „Windpark Dahle“ ca. 2,5 km östlich der Altstadt von Bad Münden an der Ostgrenze zur Gemarkung Springe durch die ‚Landwind Projekt GmbH & Co. KG‘ aus Gevensleben machte aufgrund mehrerer beim Mutterbodenabtrag aufgetretener Befunde bereits im Juli 2021 eine archäologische Ausgrabung notwendig.

Die zuletzt als Ackerland genutzte Untersuchungsfläche liegt in einer Unterhang- bis Tallage auf ca. + 138 m NN zwischen den Ausläufern des Deisters im Norden und dem Osterberg und Katzberg im Süden. Etwa 250 m östlich entwässert der Sedemünder Mühlbach in östlicher Richtung. Der vorherrschende Bodentyp ist laut Bodenkarte BK 50 im NIBIS Kartenserver als Mittlere Pseudogley-Parabraunerde charakterisiert, Ausgangsmaterial ist Lösslehm.

Während am späteren Standort der nördlicher gelegenen WEA 1 keinerlei archäologisch relevante Befunde festgestellt werden konnten, wurden beim Abziehen des Oberbodens auf der ca. 4.400 m² großen Baufläche für die südlicher gelegene WEA 2 an zwei Stellen im Abstand von ca. 15 m zueinander Bodenverfärbungen sichtbar, die sich dunkelbraun vom anstehenden fleckig gelblich-beigefarbenen Lehm abhoben (Abb. 102).

Beim westlichen der beiden festgestellten Befunde handelte es sich um eine unregelmäßig ovale Grube etwa nordsüdlicher Orientierung mit einer maximalen Ausdehnung von 4,1 × 2,8 m. Das schluffig-lehmige Füllmaterial enthielt Tongefäßfragmente, Brandlehm, Holzkohle und Knochenbrandpartikel sowie Steintrümmer und wenige Flintbruchstücke. Das Grubenprofil war unregelmäßig wannenförmig, die erhaltene Tiefe betrug vom Baggerplanum bis zur Sohle maximal 80 cm, von der letzten Geländeoberfläche vor Abtrag des Mutterbodens (50 cm) also ehemals ca. 1,3 m. Eine im Planum äußere, im Profil untere und bis auf die Sohle hinunterreichende schluffige Schicht, die den größeren Anteil am Füllvolumen ausmachte, enthielt wenig Keramik, Brandlehm und Holzkohle. Hierüber befand sich eine zweite, fleckig-schwarzbraune Schicht geringerer Ausdehnung und Mächtigkeit aus einer Brandschuttverfüllung mit viel Holzkohle, Brandlehm, Keramik und Knochenbrand. Der Holzkohleanteil war auf der Sohle dieser Schicht am stärksten.

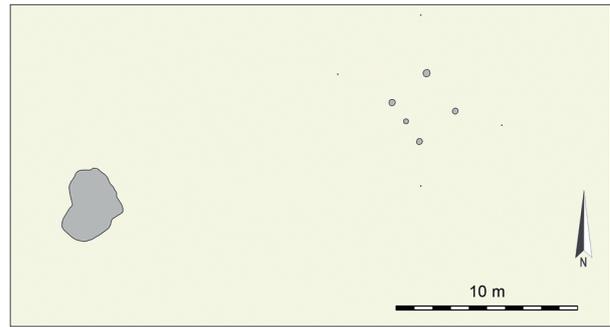


Abb. 102 Bad Münden FStNr. 145, Gde. Stadt Bad Münden A. D., Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 158). Befundplan mit Grube (links) und Gebäudegrundriss (rechts). (Grafik: J. Schween)

Aus der Verfüllung der Grube konnten 278 hell- bis dunkelbraune sowie graubraune und seltener orangefarbene Tongefäßscherben feiner geglätteter und grober, z. T. schlickiger Keramik geborgen werden. Verzierungen sind durch mindestens 20 Randscherben mit fingergetupften Rändern, einer Randscherbe mit Fingernageleindrücken, zwei Wandscherben mit Besenstrichdekor und durch zwei zusammengehörige Randscherben eines Gefäßes mit Dellenpaar auf der Schulter (Abb. 103) nachgewiesen. Neben vornehmlich Rautöpfen und anderen Töpfen mit z. T. deutlicher abgesetzten Schulter- und Halszonen, repräsentieren die Scherben Schalen, deren gut geglättete Wandung in einem Fall unter dem Rand eine doppelte Durchlochung, in zwei anderen Fällen einen randständigen Henkel aufweist.

Außer Keramik fanden sich drei offenbar manuell abgesprengte Flinttrümmer, zudem mehrere Steintrümmer aus Sandstein, Granit und Quarzit, darunter Fragmente von Reib- bzw. Klopsteinen mit

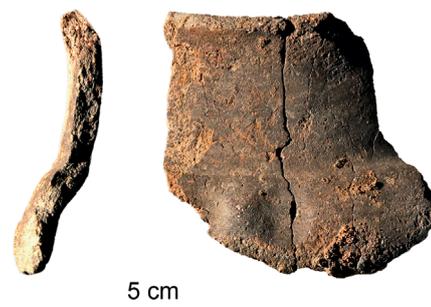


Abb. 103 Bad Münden FStNr. 145, Gde. Stadt Bad Münden A. D., Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 158). Randscherbe eines Gefäßes mit Dellenverzierung auf der Schulter. M. 1:3. (Fotos: J. Schween)

entsprechenden Arbeitsspuren. Auf Feuereinwirkung deuten etliche Brandlehmstücke, u. a. mit glatten Flächen (Wandlehm?) sowie Holzkohle und Knochenbrandpartikel. Die weiß gebrannten kleinen Knochenreste ähneln Leichenbrand, können jedoch auch tierischen Ursprungs sein, eine genaue Bestimmung steht noch aus. Als offenbar nicht dem Feuer ausgesetzter Knochenrest konnte ein Tierzahn, mutmaßlich ein Pferdezahn, geborgen werden. Eine gesicherte Bestimmung der Tierart muss noch erfolgen.

Der zweite, östlicher gelegene Befund bestand aus fünf regelmäßig angeordneten, nahezu kreisrunden Pfostengruben mit einem Durchmesser zwischen ca. 28 cm und 38 cm im Planum. Zusammen ergaben sie einen rechteckigen bis fast quadratischen Grundriss eines kleinen Gebäudes von 2,7 m Länge und 2,5 m Breite (von Pfostenmitte zu Pfostenmitte) in Nordwest-Südost-Ausrichtung (Abb. 104). Die südwestliche Wand – mutmaßlich eine Längsseite – bestand aus drei in einer Reihe stehenden Pfosten, die nordöstliche Seite hatte keinen mittleren Pfosten. Da sich im engeren und weiteren Umfeld keine anderen Pfostenspuren fanden, ist davon auszugehen, dass der Gebäudegrundriss vollständig erfasst wurde. Aufgrund der geringen Größe der Konstruktion kommt eine Wohnfunktion für das Gebäude kaum infrage. Außerdem ist es aufgrund des fehlenden mittleren Pfostens an der nordöstlichen Seite nicht unwahrscheinlich, dass das Gebäude hier offen gewesen ist. Es könnte sich daher um einen stallartigen Unterstand für Tiere oder einen Speicher gehandelt haben. Auch eine Hütte für handwerkliche Tätigkeiten ist eventuell denkbar. Die Pfostengruben zeigten ein kastenförmiges, sich z. T. sehr schwach nach unten verjüngtes Profil. Spuren vergangener Pfosten zeichneten sich nicht ab. Stattdessen fand sich etwas Keramik in der Füllung zweier Pfostengruben. Dies deutet darauf hin, dass man die Pfosten nach Aufgabe des Gebäudes offenbar herausgezogen hatte und dabei die Gefäßscherben mit samt des Verfüllmaterials in die Pfostenlöcher hineingerieten. Die Tiefe der Pfostengruben betrug bis zu 36 cm unter Planum; von der ehemaligen Geländeoberfläche gerechnet waren sie demnach ca. 80–90 cm tief im Boden versenkt. Die Befundaufnahme lieferte neun Tongefäßscherben grober bis feiner Machart, die sich im Charakter nicht von denjenigen aus der Grube unterscheiden. Eine noch durchzuführende ¹⁴C-Analyse der Holzkohle, die aus einer der Pfostengruben geborgen wurde, dürfte den



Abb. 104 Bad Münster FStNr. 145, Gde. Stadt Bad Münster A. D., Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 158). Pfostenspuren eines kleinen Gebäudes, Blick gegen Nordwesten. (Foto: J. Schween)

Zeitpunkt der Aufgabe des Gebäudes eingrenzen helfen.

Für die Grube ist durch die Tongefäßfragmente zunächst als grober Datierungsrahmen die jüngere Bronzezeit bis ältere vorrömische Eisenzeit umrissen. Eine genauere Analyse der Keramik kann den Rahmen noch etwas enger eingrenzen. So können die Schalen mit Löcherpaaren am Rand nach D. BÉRENGER (2000, 99 u. 108–110) in dessen früh-eisenzeitliche Zeitgruppe 2 und somit etwa in das 8./7. Jh. v. Chr./Hallstatt C datiert werden. Dellen als Bestandteil unterschiedlicher Verzierungsmuster wurden in stärkerem Maße jedoch erst auf Keramik der nachfolgenden Zeitgruppe 3 nachgewiesen, die D. BÉRENGER (2000 119–124 u. 131) in das 7.–4. Jh. v. Chr. datiert und teilweise mit Hallstatt D gleichsetzt. Eine noch durchzuführende ¹⁴C-Analyse der geborgenen Holzkohleproben kann vermutlich größere Klarheit in der Datierungsfrage liefern.

Aufgrund der räumlichen Nähe und Ähnlichkeit der Keramik liegt es nahe, dass das kleine Gebäude mit fünf Pfosten und die Grube von derselben an dieser Stelle einst siedelnden Bevölkerungsgruppe angelegt wurden. Ein zugehöriges Wohngebäude

konnte innerhalb des abgezogenen Baufeldes nicht festgestellt werden, es könnte jedoch in einer der unmittelbar angrenzenden Ackerflächen noch erhalten sein.

Für die ehrenamtliche Mitarbeit sei F. Baltruschat, Hameln, an dieser Stelle herzlich gedankt.

Lit.: BÉRENGER 2000: D. Bérenger, Zur Chronologie der Vorrömischen Eisenzeit und Römischen Kaiserzeit in Nordost-Westfalen. *Bodenaltertümer Westfalens* 38 (Mainz 2000).

F, FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Bad Münder (vorgesehen) J. Schween

**159 Friedrichsburg FStNr. 20,
Gde. Stadt Hessisch Oldendorf,
Ldkr. Hameln-Pyrmont**

Frühe Neuzeit, Neuzeit und unbestimmte
Zeitstellung:

Im Zuge einer archäologischen Begleitung der Erdarbeiten für die vom Landkreis Hameln-Pyrmont veranlasste Verlegung eines Teilstücks des zur Weser Richtung Osten entwässernden Heßlinger Baches östlich von Friedrichsburg (*Abb. 105*) konnten im Sommer 2022 keinerlei der erwarteten Zeugnisse des früheren Augustinerinnenklosters St. Mariae zu Egestorf festgestellt werden, das sich vom Ende des 13. Jhs. bis zur Mitte des 16. Jhs. in unmittelbarer Nähe befand (HEUTGER 1995). Durch die Aufdeckung zweier, einerseits mit hochkantigen Steinen bzw. andererseits in mehreren Lagen mit Astwerk



Abb. 106 Friedrichsburg FStNr. 20, Gde. Stadt Hessisch Oldendorf, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 159). Drainagegraben mit Zweigfüllung. Blick gegen Südosten. (Foto: J. Schween)

gefüllten Gräben (*Abb. 106*) von jeweils ca. 20–30 cm Breite in 60–70 cm Tiefe geriet jedoch eine bisher wenig beachtete Methode der Geländedrainierung



Abb. 105 Friedrichsburg FStNr. 20, Gde. Stadt Hessisch Oldendorf, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 159). Verlegung des Heßlinger Baches. Blick gegen Nordosten. (Foto: J. Schween)

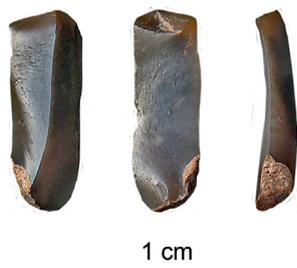


Abb. 107 Friedrichsburg
FStNr. 20, Gde. Stadt Hessisch
Oldendorf, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 159), Flintklinge.
M. 1:1. (Fotos: J. Schween)

in den Blick, mit der die nach Begrädigung des Heßlinger Baches für eine Bewirtschaftung hinzugewonnenen Flächen trockengelegt wurden. Ein unter der Zweigpackung des nördlichen Drainagegrabens gefundenes Gusseisenstück deutet darauf hin, dass dies im Laufe des 19. Jhs. geschah. Das am Rand profilierte Bruchstück ähnelt den Sprossen gusseiserner Fenster, wie sie früher vornehmlich in Stall- und Wirtschaftsgebäuden verbaut waren. Bei dem längs gepackten Zweigwerk handelte es sich der silbrig-weißen Borke zufolge offenbar um Birkenholz.

Eine kleine Flintklinge aus 70 cm Tiefe ist darüber hinaus der Beleg für eine prähistorische Besiedlung des Bachtals (*Abb. 107*).

Der auf einem benachbarten Acker ausgebreitete Bodenaushub der Maßnahme wurde durch die beiden ehrenamtlich tätigen Sondengänger N. Görling und M. Ötzmann mit Detektoren auf Metallfunde hin untersucht, für deren einsatzfreudige Mitarbeit beiden an dieser Stelle herzlich gedankt sei. Die

dabei ermittelten Metallobjekte bestanden vorwiegend aus Eisen, darunter Nägel, Haken, Bolzen, Kettenglieder etc. und ein Löffelbohrer. Daneben fanden sich jedoch einige aussagekräftigere Stücke aus Buntmetall, darunter mehrere Kupfermünzen mit gegenwärtig unleserlicher Prägung, eine Scheidemünze von 1758 und eine Münze mit Wappenschild, ferner eine Tuchplombe und mehrere Musketenkugeln aus Blei.

Lit.: HEUTGER 1995: N. Heutger, Das Kloster Egestorf-Friedrichsburg. Museumsverein Hameln Jahrbuch 1995, 1995, 62–66.

F: J. Schween, Hameln / N. Görling / M. Ötzmann, Hessisch Oldendorf; FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Hameln (vorgesehen) J. Schween

160 Hagenohsen FStNr. 13, Gde. Emmerthal, Ldkr. Hameln-Pyrmont Neuzeit:

Etwa 6 km SSO der Hamelner Kernstadt befindet auf der östlichen Weserseite der Bückeberg, an dessen Nordhang auf einem nach Plänen von Albert Speer gestalteten Flächenareal zwischen 1933 und 1937 jährlich das sogenannte „Reichserntedankfest“, eines der größten Massenfeste des NS-Regimes, stattfand (GELDERBLOM 2018). Das etwa 600 m lange und 300 m breite ehemalige Festgelände in Form eines nach Nordwesten gleichmäßig abfallenden Ovals ist in der Längsachse durch einen weitgehend noch erhaltenen Damm in zwei etwa gleichgro-



Abb. 108 Hagenohsen FStNr. 13,
Gde. Emmerthal, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 160). Dokumentations- und Lernort Bückeberg. Blick auf das ehemalige Festgelände gegen Süden 2022. (Foto: J. Schween)

ße Hälften geteilt (Abb. 108). Dieser sogenannte „Führerweg“ verband die heute oberirdisch nicht mehr sichtbare „Rednerkanzel“ im Norden am Fuße des Berges mit der im Süden am Kopf des Hanges gelegenen Tribüne für die Ehrengäste, deren streifenförmige Betonfundamente partiell noch vorhanden sind. Für das im Jahr 2011 unter Denkmalschutz gestellte Gelände wurde 2016 ein Gestaltungswettbewerb beschlossen und 2017 einer der vier eingereichten Entwürfe eines „historisch-topographischen Informationssystems“ einstimmig auf den ersten Platz gesetzt sowie zur Umsetzung ausgewählt. Er stammt vom Büro „kerck + partner landschaftsarchitekten mbB“ in Zusammenarbeit mit „mjunghannover“ und „ermisch Büro für Gestaltung“. 2021 konnte mit der baulichen und gestalterischen Realisierung des „Dokumentations- und Lernortes Bückeberg“ begonnen werden. Von Anbeginn wurden alle

mit größeren Bodeneingriffen verbundenen Maßnahmen archäologisch begleitet. Dies betraf sowohl notwendige Rodungen im vorhandenen Baumbestand als auch Bagger- und Schachtungsarbeiten für Wege, aufgeständerte Stege und Info-Inseln. Unmittelbar vorangegangen war Ende 2020 eine geophysikalische Prospektion auf etwa 3/4 des Geländes durch die Firma Posselt & Zickgraf Prospektionen GbR, Marburg. Anhand einer Magnetometer-Prospektion konnte das geometrische Raster linearer und punktueller Strukturen einer technischen Infrastruktur sichtbar gemacht werden, die teilweise später im Zuge der Bodeneingriffe angeschnitten und archäologisch dokumentiert wurde. Hervorzuheben sind zwei links und rechts des Mittelweges zu diesem parallel verlegte Leitungskanäle aus wasserdicht aneinander gesetzten Betonsteinen, die in den Profilen ausgehobener Fundamentgräben für einen neuen,



Abb. 109 Hagenohsen FStNr. 13, Gde. Emmerthal, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 160). Dokumentations- und Lernort Bückeberg, ehemalige Ehrentribüne. Angeschnittene Leerrohrsteine (sog. Kabelzugplatten) der ehemaligen technischen Infrastruktur in der Baugrube für Fundamente eines neuen Besuchersteiges, östlich des Mittelweges. (Foto: J. Schween)



Abb. 110 Hagenohsen FStNr. 13, Gde. Emmerthal, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 160). Dokumentations- und Lernort Bückeberg, ehemalige Ehrentribüne. Angeschnittene Leerrohrsteine (sog. Kabelzugplatten) der ehemaligen technischen Infrastruktur in der Baugrube für Fundamente eines neuen Besuchersteiges, westlich des Mittelweges. (Foto: J. Schween)

über die Betonfundamente der ehemaligen Ehrentribüne geführten Metallsteg zum Vorschein kamen (Abb. 109). Bei den verbauten Betonsteinen handelt es sich um sogenannte Kabelzugplatten von ca. 60 cm Länge, 15 cm Höhe und einer Breite von 50 cm (für vier Röhren) bzw. 27,5 cm (für zwei Röhren). Der einzelne Röhren-Durchmesser betrug 10 cm. Durch die Kombination von zwei 4er- und zwei 2er-Steinen (Abb. 110) ergab sich eine Batterie von zwölf Röhren (zwei Lagen von je sechs Röhren), die Elektroleitungen etc. zur Versorgung des Festgeländes aufnehmen konnte und offenbar unter der Ehrentribüne endete.

Darüber hinaus konnten bei den Erdarbeiten für die Anlage der Info-Inseln einzelne in den Untergrund eingelassene rechteckige Betonkästen (Außenmaß L. ca. 96 cm, Br. 44 cm) dokumentiert werden, die ursprünglich mit jetzt nicht mehr vorhandenen Deckeln verschließbar waren. Die dem Bild der Magnetometer-Prospektion zufolge gleichmäßig über den Festplatz verteilten Kästen dienten offenbar dem Anschluss der Pilzlautsprecher, die auf zeitgenössischen Fotos gut zu erkennen sind. Aus den Trümmern eines dieser Kästen, der bei den Baggararbeiten für einen Fahrradstellplatz am nordwestlichen Zugang des Dokumentations- und Lernortes zum Vorschein kam, wurde eine metallene Anschluss-Steckdose geborgen (Abb. 111). Der Kasten war hier, vermutlich bald nach 1945, ebenso abgekippt und entsorgt worden wie eine Reihe massiver Punktfundamente, die offensichtlich von der unweit

gelegenen ehemaligen unteren Rednertribüne stammen (Abb. 112). Eine Auswahl der Betonsockel, die überwiegend aus einem groben dicken Unterteil und einem schlankeren, in einer Schalung gegossenen Oberteil (unterschiedliche Längen bis 80 cm, Grundfläche fast einheitlich 41 × 41 cm) bestehen, wurde geborgen und am Standort der früheren Tribüne platziert.

Eine der in der Magnetometer-Prospektion erkennbaren linearen Strukturen, die in annähernd regelmäßigem Abstand rechtwinklig auf den Mittelweg zulaufen, konnte bei der Anlage der nordöstlichsten der Info-Inseln (Nr. 2) als schmaler mit Schlacke gefüllter Graben eines mutmaßlichen Drainagesystems identifiziert werden, das sich über den gesamten Festplatz erstreckt.

Detektorprospektionen im Umfeld und zwischen den streifenförmigen Betonfundamenten der ehemaligen Ehrentribüne am oberen Ende des Geländes erbrachten neben diverser moderner Zivilisationsmüll einige Eisenteile, die vermutlich der Befestigung der hölzernen Tribünenbauten dienten sowie einige Gewehrpatronen und den Buntmetallsplitter einer Handgranate. Sicherlich bauzeitlich dürften einige Eisenfragmente sein, die vermutlich zur Antriebstechnik von Förderbändern gehörten. Von den in großem Umfang notwendigen Erdbewegungen beim Bau des Festgeländes zeugt schließlich das aufgefundene Schienenstück einer Lorenbahn.

Mit der Durchführung einer studentischen Lehrgrabung durch die Universität Göttingen im Be-



Abb. 111 Hagenohsen FStNr. 13, Gde. Emmerthal, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 160). Dokumentations- und Lernort Bückeberg. Verteiler- bzw. Anschlusskasten mit innerer Steckdose an einer Schmalseite (Detail). (Foto: J. Schween)



Abb. 112 Hagenohsen FStNr. 13, Gde. Emmerthal, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 160). Dokumentations- und Lernort Bückeberg. Am späteren Fahrradstellplatz ausgebaggelter Fundamentsockel der ehemaligen Rednertribüne. (Foto: J. Schween)

reich zweier in der Fläche des Festgeländes noch erhaltenen Verteiler- bzw. Anschlusskästen im September 2022 konnte die Kenntnis über die technische Infrastruktur des Bückebergs erneut erweitert werden.

Lit.: GELDERBLOM 2018: B. Gelderblom, Die NS-Reichserntedankfeste auf dem Bückeberg 1933–1937 (Holzminden 2018).

F, FM: J. Schween, Hameln; FV: zzt. J. Schween, Hameln J. Schween

161 Hagenohsen FStNr. 20, Gde. Emmerthal, Ldkr. Hameln-Pyrmont Vorrömische Eisenzeit:

Die im August/September 2022 durchgeführte Begleitung des Oberbodenabtrages (ca. 70–80 cm) für den Neubau des Einfamilienhauses „Auf dem Kamp Nr. 11“ in nordwestlicher ebener Ortsrandlage (ca. +71 m NN) unweit des Bückeberges erbrachte in der südlichen Ecke des 275 m² großen, zuletzt Brachland gewesenem Baufeldes im Auelehm ohne erkennbare Befunde eine Keramikkonzentration, etwas Brandlehm und Steintrümmer, die offenbar durch Feuerwirkung zermürbt und zersprengt waren. Die ca. 35 Tongefäßscherben prähistorischer Machart sind rötlichbraun bis schwarzgrau, rau bis grob geglättet mit deutlichen Verstreichspuren, haben überwiegend eine grobe Quarzgrusmagerung und sind weich gebrannt. Zwei Randscherben mit Fingertupfenverzierung auf dem Randabschluss sowie der Charakter



Abb. 113 Hagenohsen FStNr. 20, Gde. Emmerthal, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 161). Auf dem Kamp Nr. 11. Gefäßrand-scherben mit Tupfenrand. M. 1:2. (Foto: J. Schween)

eines zerdrückten Topfunterteiles (*Abb. 113* und *Abb. 114*) deuten auf eine wohl eisenzeitliche Zeitstellung.

F, FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Hameln (vorgeesehen) J. Schween

162 Hameln FStNr. 249, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont Vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit und Neuzeit:

Der Neubau eines Mehrfamilienhauses mit Tiefgarage im „Höppengang Nr. 11–13“, ca. 200 m südöstlich der Altstadt, im Bereich des früheren Außenwalles der barockzeitlichen bastionären Stadtbefestigung machte im Oktober 2022 eine archäologische Begleitung der Erdarbeiten erforderlich. Dabei stellte

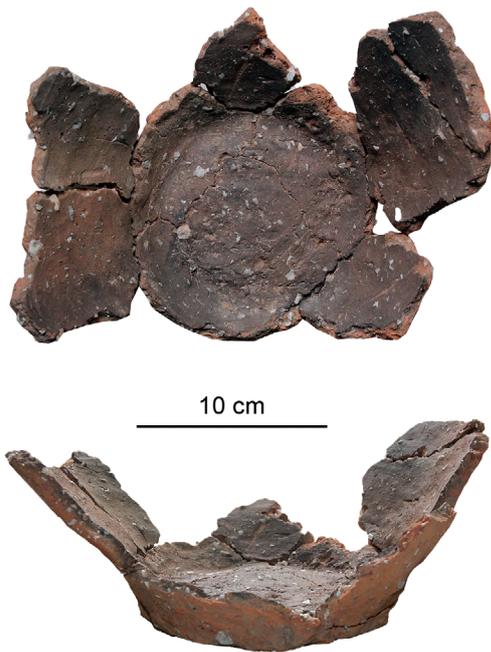


Abb. 114 Hagenohsen FStNr. 20, Gde. Emmerthal, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 161). Auf dem Kamp Nr. 11. Gefäßunterteil. M. 1:4. (Fotos: J. Schween)

sich heraus, dass von der Stadtbefestigung im Untergrund keine Reste (mehr) erhalten waren. Bei ca. 1 m Tiefe unter GOK kamen jedoch in der nordwestlichen Baugrubenhälfte unmittelbar auf ungestörtem Auelehm vereinzelt Keramikscherben prähistorischer Machart zum Vorschein. Darunter befindet sich eine mutmaßliche Randscherbe mit verdicktem Randabschluss. Die Ware der Scherben ist außen überwiegend rötlich bis hellbraun, im Bruch und auf der Innenseite zumeist graubraun bis grau und grusgemagert. Eine Datierung in die vorrömische Eisenzeit oder römische Kaiserzeit scheint wahrscheinlich. Befunde waren nicht feststellbar. Im Baugrubenprofil entlang der südöstlichen Grundstücksgrenze wurden (spät-)neuzeitliche Auffüllungen mit Geschirrbuch und Flaschenglas vom Ende des 19./Anfang des 20. Jhs. sichtbar, von dem exemplarisch etwas Fundmaterial (glasierte Irdenware, Steinzeug, Steingut, Porzellan, zwei gläserne Tintenfüßer) geborgen wurde. Darüber hinaus wurde ein inschriftloser, auf der Oberseite abgerundeter Grenzstein (L. 68 cm, Br. 20 cm, St. 12 cm) wohl des 19. Jhs. aus Sandstein gesichert, der vom Bagger bereits verlagert worden war.

F, FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Hameln (vorgelesen)
J. Schween

**163 Tündern FStNr. 3,
Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont
Römische Kaiserzeit:**

Neue Begehungen einer bekannten Fundstelle (s. zuletzt Fundchronik 2021, 128–129 Kat.Nr.191) erbrachten drei Münzfunde der römischen Kaiserzeit, die in das 2. Jh. datieren: Marcus Aurelius 161–180, Denar (Abb. 115, 1), VS: Kopf m. Lorbeerkranz nach rechts, Legende: [...]o[.]INVS AVG TRP XXVI-II; RS: Viktoria sitzend nach links, in der Rechten Patera, in der Linken über der Schulter Palmblatt, Legende: [...] VII C[...] (174 n. Chr.). Antoninus Pius 138–161, Denar (Abb. 115, 2), VS: Büste der Faustina der Älteren nach rechts, Legende: FAVSTIN[...] P P; RS: Concordia sitzend nach links, in der Rechten Patera, linker Arm auf Lehne ruhend, Legende: [...] COR DIA AVG (138/139 n. Chr.). Hadrian 117–138, Denar (Abb. 115, 3), VS: Kopf nach rechts, Legende: HADRIANVS AVG[...]; RS: sitzende Person nach links, in der Rechten Patera oder Kranz (136–138 n. Chr.).

F, FM, FV: M. Weber, Herford

K. Kellner



Abb. 115 Tündern FStNr. 3, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 163). **1** Denar des Marcus Aurelius, **2** Denar des Antoninus Pius, **3** Denar des Hadrian. M. 1,5:1. (Fotos: K. Kellner)

164 Tündern FStNr. 4,**Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont****Jungsteinzeit und römische Kaiserzeit:**

Eine neuerliche Begehung der bekannten Fundstelle (s. zuletzt Fundchronik 2020, 119 f. Kat.Nr. 114; Fundchronik 2021, 129 Kat.Nr. 192) erbrachte als ältesten Fund ein Felsovalbeil (*Abb. 116*), nahezu rechteckig im Querschnitt und spitznackig (L. 6,9 cm, Br. 3,7 cm).

Eine Scheibenfibel (aus Silber?) mit erhaltener Nadelrast, hohem Nadelhalter und ehemals Glasemail lässt sich in die römische Kaiserzeit datieren, ebenfalls ein Doppelknopf/Beschlag, viereckig zugearbeitet mit einem im Querschnitt runden Steg (Dm. 2,5 cm).

Hinzu kommen neue Münzfunde, die in das 2. Jh. datieren: Denar, VS: Kopf der Faustina nach rechts, Legende [...]STIN; RS: Venus, stehend nach links, beide Arme im rechten Winkel erhoben (145–161 n. Chr.). Antoninus Pius 138–161, Denar, VS: Büste m. Lorbeerkranz nach rechts, Legende: [...]TONINV[...]; RS: zwei Hände im Handschlag, Legende nicht lesbar (139/145–161 n. Chr.). Trajan, Denar, VS: Büste mit Lorbeerkranz nach rechts, Legende: [...]OPTIMO AV[...]; RS: Virtus, mit Helm stehend nach rechts, in der Reihenfolge: Speer, in der Linken Parazonium, Legende: PM TR P CO[S] VI P[...] (114–117 n. Chr.). Trajan, Denar, VS: Büste mit Lorbeerkranz nach rechts, Legende: IMPCA[...]; RS: Mars, nackt mit Helm nach rechts, Speer in der Rechten, Trophäe über der linken Schulter, Legende: [...]CO PMT[...] (114 n. Chr.).

‡ FM, FV: M. Weber, Herford D. Lau / K. Kellner



Abb. 116 Tündern FStNr. 4, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 164). Spitznackiges Felsovalbeil. M. 1:2. (Fotos: D. Lau)

165 Tündern FStNr. 15,**Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont****Römische Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit:**

Eine neue Begehung einer bekannten Fundstelle erbrachte den Fund eines Nadelkopfes (*Abb. 117, 2*), stark profiliert und mit rechteckigem Querschnitt. Der Fund dürfte bereits in die Völkerwanderungszeit datieren.

Hinzu kommen zwei neue Münzfunde, die in das 2. Jh. datieren: Hadrian 117–138, Denar (*Abb. 117, 1*); VS: Büste mit Lorbeerkranz nach rechts, Legende: HADRIANV[.] AVGVSTVS; RS: Halbmond darin sechszackiger Stern, darunter kleiner Kreis, Legende: COS II[I] (126–127/128–129). Denar, VS: Kopf einer Kaiserin (Faustina minor?) nach rechts, Legende: [...]; RS: stehende weibliche Gottheit (vielleicht Concordia) nach rechts, erhobener linker Arm, rechter Arm nach unten (vielleicht Cornucopia im rechten Arm?) (vielleicht 145–161).

‡ FM, FV: M. Weber, Herford D. Lau / K. Kellner



Abb. 117 Tündern FStNr. 15, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 165). 1 Denar des Hadrian, 2 profiliertes eckiges Nadelkopf. M. 1:1. (Fotos: K. Kellner / D. Lau)

166 Tündern FStNr. 34,**Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont****Neuzeit:**

Für den Bau eines Wohnhauses, nördlich des Kirchhofs in Tündern (Degenerstraße), wurde der Oberbodenabtrag durch die Komm.Arch. begleitet. Das Plangebiet liegt im Bereich des ehemaligen alten Pfarrhauses, das 1577 errichtet wurde und am 10. Februar 1907 abgebrannt ist (KALVELAGE 1988, 68). Zwischenzeitlich wurde das Grundstück für ein weiter westlich liegendes Wohnhaus genutzt. Das Plangebiet war bis zum Beginn der aktuellen Maßnahme Gartenland, sodass vermutet wurde, Reste des alten Pfarrhauses dokumentieren zu können. Die bauseiti-

ge Eingriffstiefe lag bei etwa 80 cm unter der Geländeoberkante. Der beobachtete Aushub bestand aus einer nicht weiter differenzierbaren Schuttschicht aus tonig-lehmiger Erde, Steinen und modernen Abfällen. In den oberen Gartenschichten befanden sich noch zahlreiche Kunststoffteile und Plastikfolien, in einigen tieferen Bereichen konnten moderne Funde (wie z. B. Flaschenglas, Kunststoff- und Metallteile) nachgewiesen werden. Diese massive Schuttschichtauflage erfolgte offenbar im Zuge einer modernen Geländeanhebung, denn auf der Unterkante der Baugrube, also in 80 cm Tiefe, konnte in der Nordostecke eine NNO–SSW verlaufende, aus bearbeiteten Kalksandsteinen trocken zusammengefügte Gosse teilweise freigelegt werden. Damit lag der ursprüngliche Begehungshorizont etwa 50–80 cm tiefer als heute. Die Gosse hatte eine Breite von 80 cm. Sie war durch 5–10 cm über der Sohle der Gosse hinausragende Steine von beiden Seiten eingefasst. Der Innendurchmesser der eigentlichen Gosse betrug 50–55 cm. Aus der Verfüllung der Gosse und unmittelbar aus der Schuttschicht darüber stammen vermehrt Ziegelbruchstücke von Backsteinen und Dachpfannen, Hohl- und Flachglas, Eisennägel und vereinzelt Keramik und Steinzeug. Alle Funde lassen sich grob in das 19. oder frühe 20. Jh. datieren und passen zur Zeitstellung der Aufgabe und des vermuteten Abrisses des Pfarrhauses nach dem Brandereignis von 1907. Eine Brandschicht konnte nicht festgestellt werden. Lediglich vereinzelte Holzkohleflitter waren im südlichen Bereich des Plangebietes in einer Lehm-Schutt-Packung zu erkennen. Dieser Bereich wird vermutlich zur Abrisschicht des Pfarrhauses (das direkt an der Degenerstraße gestanden hat) gehören. Tiefere Schichten wurden nicht erreicht, sodass eine Überprüfung des ehemaligen Pfarrhausstandortes bei den Bauarbeiten nicht möglich war.

Lit.: KALVELAGE 1988: I. Kalvelage, Tündern. Das Dorf im Weserbogen (o. O. 1988).

}; FM, FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft

D. Lau

167 Tündern FStNr. 35,

Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont

Frühes, hohes und spätes Mittelalter und frühe

Neuzeit:

Der Bau eines Wohnhauses in südwestlicher Ortsrandlage von Tündern (Im Stift Nr. 13/15) veranlasste eine archäologische Begleitung des Oberbo-

denabtrags durch die Komm.Arch. Aus der unmittelbaren Nähe waren zwar keine archäologischen Funde oder Bodendenkmale bekannt, die Randlage am historischen Ortskern (Tündern wird urkundlich erstmals 1004 als *Tundirum* erwähnt) machte das Plangebiet jedoch archäologisch verdächtig. Die westliche Hälfte der angelegten Baugrube war aufgrund moderner Bauschuttschichten und alter Leitungsgräben hinsichtlich erhaltener Fundzusammenhänge zerstört. Dennoch gelang es Fragmente eines spätmittelalterlichen Tongefäßes der Grauen Irdenware als Lesefund zu bergen. Eine genaue Untersuchung seiner Fundstelle und ihrer unmittelbaren Umgebung brachte leider keine weiteren zeitgleichen Funde oder Befunde zutage.

Die östliche Hälfte der Baugrube war weitgehend unzerstört. Direkt am Rande der Baugrube konnte der vollständige Grundriss eines West–Ost orientierten Grubenhauses mit einer Länge von 4,2 m und einer Breite von 3,35 m freigelegt und dokumentiert werden. Es ließen sich insgesamt acht Pfosten ermitteln, an jeder Längswand drei und in der Mitte der Schmalwände jeweils ein Mittelpfosten. Ein durch die Mittelpfosten der Langseiten angelegtes Profil zeigte, dass die Pfosten hier noch ca. 40 cm unter die Sohle des Grubenhauses reichten. Das keramische Fundmaterial, aus der noch bis zu 10 cm hoch erhaltenen Verfüllung des Grubenhauses, legt eine Datierung in das 10./11. Jh. nahe und damit in den zeitlichen Horizont der urkundlichen Ersterwähnung des Ortes Tündern bzw. in die Zeit unmittelbar davor. Weitere Lesefunde in Form von Randscherben und Tongefäßen aus der näheren Umgebung des Grubenhauses belegen eine Nutzung der Fundstelle bereits im frühen Mittelalter (8.–10. Jh.) bis in das späte Mittelalter hinein. Zu den jüngsten Funden zählt ein schildbuckelartiger Metallknopf aus dem 18. Jh., der vermutlich bereits mit der aktuellen Hofstelle oder einer Vorgängerin in Verbindung zu bringen ist.

Nach Redaktionsschluss konnte aus Holzkohle- resten in der erhaltenen Verfüllschicht des Grubenhauses ein ¹⁴C-Datum gewonnen werden: 773–980 calAD (Rohdatum: 1142 BP ± 18; MAMS 62090).

}; FM, FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft

D. Lau



Abb. 118 Zersen FStNr. 15, Gde. Stadt Hessisch Oldendorf, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 168). Neubaugebiet „In der Riege“. Flintartefakt mit partieller Kantenretuschierung (Kratzer? mit links retuschierter Kante). M. 1:1. (Fotos: J. Schween)

**168 Zersen FStNr. 15,
Gde. Stadt Hessisch Oldendorf,
Ldkr. Hameln-Pyrmont**

Unbestimmte Zeitstellung:

Im Oktober 2022 wurde bei der Erschließung des geplanten Einfamilienhaus-Neubaugebietes „In der Riege“ am Nordwestrand des Dorfes (H. ca. + 105 m NN) eine Begleitung des Oberbodenabtrages (ca. 35–40 cm) durchgeführt. Befunde wurden auf der untersuchten Fläche von ca. 975 m² für die Privatstraße nicht festgestellt. Als Einzelfund konnte ein graufarbenes Flintartefakt mit steiler partieller Kantenretuschierung (Kratzer?) aufgelesen werden (Abb. 118). Eine Datierung ins Neolithikum ist wahrscheinlich, eine jüngere Zeitstellung jedoch nicht ausgeschlossen.

F; FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Hameln (vorgelesen)
J. Schween

Region Hannover

**169 Altenhagen I FStNr. 26,
Gde. Stadt Springe, Region Hannover**

Unbestimmte Zeitstellung:

In der Gemarkung wurde das Areal „Hohbrink“ als Neubaugebiet ausgewiesen. Um die archäologische Befundlage vorab zu klären, wurde eine Sondierung des Geländes mittels vier Suchschnitten veranlasst.

Das Untersuchungsgebiet liegt am Nordrand der Siedlung Altenhagen I auf einer bisher als Ackerland genutzten Fläche. Das Gelände liegt an einem Westhang, der einen guten Blick über das angrenzende Tal bietet. Innerhalb des Hanges befinden sich

mehrere Bodenwellen, die eine historische Siedlungstätigkeit vermuten lassen.

Der Sondageplan sah vor, dass insgesamt vier 6 m breite Sondagegräben im Abstand von 20 m durch das Gelände gezogen werden sollten. Damit wurde bei einer NW–SO-Orientierung und einer maximalen Länge von 153 m das gesamte Baugebiet in seiner Ausdehnung erfasst. Hanglage, Landwirtschaft und Erosion haben Material zum Hangfuß transportiert und im westlichen Teil der Schnitte ein Kolluvium von bis zu 1 m Mächtigkeit entstehen lassen.

Innerhalb der Sondagen wurden insgesamt 13 Erdverfärbungen aufgedeckt und anschließend untersucht. Als zweifelsfrei archäologisch relevante Befunde erwiesen sich jedoch lediglich sechs. Davon konnte ein Befund als Feuerstelle, einer als Grube mit Tierskelett und drei weitere als Pfostengruben angesprochen werden. Eine nur teilweise in der Sondage gelegene Verfärbung wurde in Absprache mit der Denkmalschutzbehörde lediglich im Planum erfasst.

Die relevanten Befunde konzentrieren sich hauptsächlich im Nordosten des Gebietes. Aufgrund der fehlenden Funde lässt sich keine Aussage über das Alter der Befunde treffen.

F: G. Brose (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR)/U. Bartelt (Komm.Arch. Region Hannover);
FM: G. Brose (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: zzt. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR
G. Brose